

KONTAKT

für Ärztinnen und Ärzte
im Land Bremen

Februar 2018



Themen

Schwerpunkt: Arbeitsmedizin im Wandel

Digitalisierung und demographischer Wandel verändern die Arbeitswelt. Auch für die Arbeitsmediziner bedeutet das ein verändertes Aufgabenfeld. Wir haben uns in drei Bremer Großunternehmen umgesehen, wie die Ärzte dort die Herausforderungen meistern.

Seite 5-8

Richtlinie Hämotherapie

Die wichtigsten Änderungen

Seite 9

Eltern müssen einwilligen

BGH-Urteil zu Impfungen bei Kindern

Seite 10

Fortbildungskalender

Auf einen Blick: Alle Fortbildungen der Ärztekammer Bremen

Seite 11

Aktueller Tipp

Ab 16. Februar findet in Hamburg wieder der Kurs „Medizinische Betreuung von Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung“ statt. Die beiden Module im Februar und im Oktober vermitteln grundlegende Kenntnisse und gehen dabei auf Kommunikation, spezielle Syndrome und das Versorgungssystem ein. Kosten pro Modul: 350 Euro.

Weitere Informationen:

Ärztekammer Hamburg

✉ akademie@aekhh.de

🌐 www.aekhh.de

Standpunkt

Darf's ein bisschen mehr sein?



Es ist die Jahreszeit der guten Vorsätze – jedenfalls in meiner Praxis. Ich erhalte viele Nachfragen, denn man (! – Sich unpersönlich gerade eben nicht selbst zu benennen, scheint eine neue Bremerhavener Floskel

zu sein.) möchte doch nun endlich die Sache mit dem Gewicht in den Griff kriegen, das Rauchen stoppen, sich mehr bewegen oder doch wenigstens einmal die angebotenen Vorsorgeuntersuchungen machen lassen.

Auch eine ärztliche Standesorganisation sollte sich immer einmal wieder fragen, ob sie sich für das neue Jahr etwas vornehmen möchte und was es zu verbessern gibt. Denn eine Organisation wie die Ärztekammer ist wie eine Persönlichkeit. Sie wächst und verändert sich, bezieht immer wieder neue Aspekte ein und gibt alte Gewohnheiten auf. Auch sie muss sich immer wieder aktuellen Strömungen anpassen und entwickelt sich stetig weiter. Aus den vielfältigen Facetten ergibt sich schließlich ein prägendes Gesamtbild.

Als unseren Wegweiser zum Handeln haben wir 2011 vier Kernpunkte in unserem Leitbild festgelegt: Unser Auftrag ist selbstverwaltet und gemeinwohlorientiert. Wir wollen partnerschaftlich und kooperativ zusammenarbeiten. Unsere Aufgaben fördern und fordern uns. Und unser Selbstverständnis ist persönlich und kompetent. Der Anspruch der Ärztekammer ist, dass wir uns an den selbst

gestellten Grundsätzen orientieren und uns auch an ihnen messen lassen. Schlagen Sie unser Leitbild gerne einmal auf unserer Internetseite im Bereich „Über uns“ nach.

Orientiert am Leitbild unserer Kammer überlegen wir, wie wir den Spagat zwischen dem Service für unsere Mitglieder und den staatlich verordneten Aufgaben, die unsere Mitglieder sicher nicht immer als Service wahrnehmen, in Zukunft meistern wollen. Nach vielen Jahren ist es zudem einmal wieder Zeit, sich auch optisch aufzufrischen und ein neues Design zu entwickeln, das modern in die Zukunft passt. Die äußere Erscheinungsform ist aber nur die „Verpackung“ für unsere inneren Werte.

Für eine Bestandsaufnahme wollen wir alle Menschen im Blick haben, die uns als Ärztekammer wahrnehmen. Das sind zuerst unsere Mitglieder und unsere Mitarbeiter. Natürlich gehören dazu auch unsere Patienten, unsere Mitarbeiter in den Praxen und alle Partner im Gesundheitswesen. Der Vorstand der Ärztekammer Bremen ist dazu in die Diskussion eingestiegen. Meine Vorstandskollegen und ich sind offen für Ihre Anregungen, die wir gern in die Überlegungen einbeziehen werden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie viele schöne Vorsätze und Vorhaben für das neue Jahr haben. Und natürlich wünsche ich Ihnen noch mehr, dass es Ihnen leicht und voller Freude gelingen möge, diese zahlreich in die Tat umzusetzen.

■ Dr. Birgit Lorenz
Bezirksstellenvorsitzende Bremerhaven
Beisitzerin im Vorstand

Finanzen sind auf Kurs

10. Delegiertenversammlung tagte Ende November

Die 10. Delegiertenversammlung am 27. November 2017 beriet vor allem über die Finanzen des Versorgungswerks und den Haushaltsplan der Ärztekammer für 2018. Zu Beginn berichtete Dr. Heidrun Gitter, die Präsidentin der Ärztekammer, über das Zentrum für Qualität in der Weiterbildung von Ärztekammer und Kassenärztlicher Vereinigung. Am 7. Februar startete die Fortbildungsreihe „Fit für den Facharzt Allgemeinmedizin“. Außerdem startete am 21. Februar ein Train-the-Trainer-Programm für Weiterbildungsbefugte.

Versorgungswerk wirtschaftet erfolgreich

Über das Geschäftsjahr 2016 des Versorgungswerks berichtete dann Dr. Klaus-Ludwig Jahn, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses. Die Zahl der aktiven Mitglieder im Versorgungswerk ist bis Ende 2016 weiter von 3.805 auf 3.868 gestiegen. Das sei ein neuer Höchststand bei deutlich mehr Neuzugängen als einkalkuliert, sagte Jahn. So stiegen die Beitragseinnahmen ebenfalls deutlich auf 51,9 Mio. Euro, und die Zahl der Versorgungsempfänger erhöhte sich auf 1.217 (2015: 1.149). Entsprechend erzielte das Versorgungswerk 2016 ein gutes Ergebnis, so Jahn. Der Rechnungszins konnte erreicht werden. Die Delegierten stellten daher den Jahresabschluss 2016 fest und entlasteten einstimmig Verwaltungs- und Aufsichtsausschuss.

In der weiter anhaltenden Niedrigzinsphase gelingt es dem Versorgungswerk dank verschiedener Maßnahmen, ausreichende Erträge auf sein Kapital zu erzielen, erläuterte Jahn. Aufgrund der soliden Prognosen sprach sich der Verwaltungsausschuss daher dafür aus, erstmalig seit 2007 die Anwartschaften und Renten zum 1. Januar 2018 um 0,4 Prozent anzuheben, so Jahn. „Die Ärztinnen und Ärzte bekommen ihr eigenes Geld mit Zins und Zinseszins zurück“, sagte Jahn in seinem Plädoyer für die Anhebung der Bemessungsgrundlage und der Renten, der die Delegierten nach einer kurzen Diskussion zustimmten.

Haushaltsplan 2018 verabschiedet

Im Anschluss befassten sich die Delegierten mit dem Haushaltsplan der Ärztekammer für 2018, den die Hauptgeschäftsführerin Dr. Heike Delbanco vorstellte. Der Haushaltsvoranschlag beläuft sich für das Jahr 2018 auf 2,960 Mio. Euro (2016: 2.745 Mio. Euro). Die Ausgaben werden mit einer Steigerung von 7,8 Prozent eingeplant, die sich vor allem aus dringend notwendigen Sanierungsarbeiten für das Gebäude an der Schwachhauser Heerstraße 24 ergeben.

Verstärken möchte die Ärztekammer ihr Team um einen Volljuristen oder eine Volljuristin, der oder die den Kammermitgliedern durchgängig für juristische Fragen zur Verfügung stehen und die Hauptgeschäftsführerin bei der Bearbeitung rechtlicher Fragen entlasten soll.

Auch bei den Beitragseinnahmen sei weiterhin von einer Steigerung auszugehen, zumal auch die Mitgliederzahlen kontinuierlich anstiegen. Nach den Ausführungen von Heike Delbanco beschloss die Delegiertenversammlung auf der Grundlage des Haushaltsplans 2018 einstimmig einen unveränderten Hebesatz von 0,52 Prozent. Der Kammerbeitrag bleibt damit im 16. Jahr in Folge konstant. Dem Haushaltsplan 2018 stimmten die Delegierten bei einer Gegenstimme zu und bewilligten so auch die Einstellung eines Volljuristen oder einer Volljuristin.

Qualitätssicherung gestärkt

In einem weiteren Tagesordnungspunkt hatten die Delegierten zu entscheiden, ob die neu einzurichtende Geschäftsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft zur sektorenübergreifenden Qualitätssicherung bei der Ärztekammer angesiedelt werden kann. Bedingungen für die Übernahme der Geschäftsstelle seien die Kostenneutralität für die Ärztekammer sowie die Möglichkeit, die Qualitätssicherung inhaltlich zu gestalten. Die Delegiertenversammlung stimmte dem Antrag unter den genannten Bedingungen einstimmig zu.

Auch die Beteiligung der Ärztekammer Bremen an einer Küstenanrainerkommission (KK) zum Zwecke der Qualitätssicherung in der Reproduktionsmedizin begrüßten die Delegierten einstimmig. In der gemeinsamen KK mit den Ärztekammern Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein soll die Richtlinie zur assistierten Reproduktion im Hinblick auf die Qualitätssicherung, eine fundierte Beratung der Arbeitsgruppen und eine Weiterentwicklung des QS-Verfahrens möglichst einheitlich angewendet werden.

Delegierte bzw. Ersatzdelegierte für den 121. Deutschen Ärztetag in Erfurt werden Dr. Heidrun Gitter, Dr. Johannes Grundmann, Christina Hillebrecht, Dr. Birgit Lorenz, Bettina Rakowitz und Dr. Tadeusz Slotwinski sein. Dr. Daniel Siedenhans fährt als Vertreter der Ärztekammer zum Dialog-Forum „Junge Ärzte“ im Vorfeld des Ärztetages. Als weiteren Vertreter benannte der Vorstand den Allgemeinmediziner Markus Wedemeyer aus Bremerhaven.



Die nächste Delegiertenversammlung findet am 12. März 2018 um 20 Uhr statt. Nähere Informationen zum Haushaltsplan bekommen Sie bei

Dr. Heike Delbanco

☎ 0421/3404-234

✉ heike.delbanco@aekhb.de

Sorgfalt ist das oberste Gebot

Häusliche Gewalt – was Ärzte tun können

127.000 Menschen sind jährlich in Deutschland von häuslicher Gewalt betroffen, davon 82 Prozent Frauen. Wie Ärztinnen und Ärzte mit der Kenntnis von häuslicher Gewalt umgehen können, war Ende November Thema einer Veranstaltung der Ärztekammer. Hilde Hellbernd von S.I.G.N.A.L., der Berliner Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt, skizzierte in ihrem Vortrag die Dimensionen häuslicher Gewalt. „Sie kommt in allen Religionen, Schichten und Bildungsständen vor“, sagte Hellbernd. „Fast alle Opfer leiden unter Langzeitfolgen, psychisch wie physisch. Jede medizinische Disziplin hat mit den Folgen häuslicher Gewalt zu tun.“ Ärzte wüssten oft aber nicht, wie sie damit umgehen sollen. Die WHO-Leitlinien zum „Umgang mit häuslicher Gewalt und sexueller Gewalt gegen Frauen“ empfehlen Ärzten zuzuhören, zu fragen, zu unterstützen und weiterzuvermitteln. Unerlässlich sei auch eine gute und lückenlose Dokumentation des Falles.

Claus Pfisterer, der Justitiar der Ärztekammer, informierte zu rechtlichen Aspekten des Themas. Zwar könne die Verletzung der Schweigepflicht strafbar sein, es gebe aber auch eine Offenbarungspflicht, wenn zum

Beispiel der Arzt Kenntnis von der Misshandlung eines Kindes erlangt und eine Gefahr auf Fortsetzung besteht. Die Schweigepflicht könne auch gebrochen werden, wenn eine sorgfältige Diagnostik auf Misshandlung hindeutet. „Ein Beweis muss nicht erbracht werden“, sagte Pfisterer. Sein abschließender Rat an die Ärzteschaft: „Seien Sie sorgfältig, dann kann Ihnen nichts passieren!“

Dr. Kerstin Porrath, Kinderärztin und Leiterin der Kinderschutzgruppe am Klinikum Links der Weser, und Dr. Sabine Gaiser, Oberärztin in der Frauenklinik am St.-Joseph-Stift, stellten einige Fallvignetten vor, mit denen sie in ihrem ärztlichen Alltag konfrontiert waren. Expertinnen im Publikum berichteten, dass Frauen bis zu sieben Versuche brauchen, bis sie sich von ihrem gewalttätigen Partner trennen. Das sei für auch für die Expertinnen oft nur schwer auszuhalten. In der angeregten Diskussion wurde deutlich, dass es vor allem um Kommunikation und Vernetzung geht, wenn man Opfer häuslicher Gewalt optimal betreuen möchte. Die Ärztekammer plant eine übergreifende Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von Empfehlungen im Umgang mit häuslicher Gewalt.



Wer Interesse hat, in der Arbeitsgruppe mitzuwirken, wende sich an

Dr. Susanne Hepe
Leiterin der Akademie für Fortbildung
☎ 0421/3404-260
✉ susanne.hepe@aeckhb.de

Kinderärzte in Bremen-Nord unter Druck

Die Situation der Kinderärzte in Bremen-Nord war Thema einer Live-Sendung, zu der der Radiosender Bremen Zwei ins Kito nach Vegesack geladen hatte. Dr. Joachim Schlage, niedergelassener Kinderarzt in Blumenthal, beklagte die hohe Auslastung seiner Praxis, weil kein anderer Kinderarzt in der Nähe sei. „Ich musste bereits einen Aufnahmestopp aussprechen und nehme nur noch neue Patienten auf, wenn bereits Geschwisterkinder in meiner Praxis sind“, er. Schwierig sei, dass gerade in Kinderarztpraxen der Aufwand pro Patient durch mehr Vorsorgeuntersuchungen und mehr Impfungen deutlich zugenommen habe.

Dr. Johannes Grundmann, der Vizepräsident der Ärztekammer, berichtete von ähnlichen Erfahrungen in Gröpelingen: „Die Sprachbarriere ist bei einigen Patienten nahezu unüberwindbar. Es ist oft sehr zeitaufwendig und anstrengend, mit den Patienten über Anamnesen, Diagnosen oder Therapien zu sprechen.“ Als Arzt sei er oft auch als Sozialarbeiter gefordert. Dass sich so keine neuen Kollegen für Stadtteile wie Blumenthal oder Gröpelingen begeisterten, könne er nachvollziehen, so Grundmann.

Das schwierige Arbeitsumfeld benannte auch Dr. Jörg Hermann, der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Bremen: „Einen neuen Kinderarztsitz in Bremen-Nord zuzulassen, wäre ohne Probleme möglich – es müsste aber auch ein Arzt diesen Sitz wirklich übernehmen wollen“, sagte Hermann. Einen Anreiz gebe die KV in Bremen-Nord mit einer Umsatzgarantie für die ersten zwei Jahre. Dass es für den von Hermann in Aussicht gestellten Kinderarztsitz für Blumenthal durchaus Interessenten gebe, wurde am Rande der Diskussion deutlich.



Weitere Informationen:
🌐 www.bremenzwei.de

Neues medizinisches Angebot für Wohnungslose im Bremer Treff

Zwei Ärzte betreuen Sprechstunde nun immer dienstags ab 18 Uhr

Der Verein zur Förderung der medizinischen Versorgung Obdachloser (mVO) hat sein Angebot erweitert: In der kirchlichen Begegnungsstätte „Bremer Treff“ gibt es nun dienstags ab 18 Uhr eine medizinische Sprechstunde für Wohnungslose und andere Menschen in prekären Lebenslagen. Dietmar Melcher, der Leiter des Bremer Treffs, Gerd Wenzel, der Vorsitzende des Vereins mVO und der Arzt Georg Kückelmann stellten das Angebot Ende November der Presse vor.

Mit der Sprechstunde im Bremer Treff kümmern sich nun insgesamt zwei Ärztinnen und vier Ärzte an drei Standorten um die basisorientierte Versorgung der etwa 500 wohnungslosen Menschen in Bremen. „Wir sprechen mit diesem Angebot die Menschen an, die wir an unseren anderen beiden Standorten eventuell nicht erreichen“, sagt Gerd Wenzel. „Jetzt können wir an fünf Tagen die Woche eine medizinische Notversorgung anbieten.“ Der Verein mVO bietet seit 1997 dreimal wöchentlich eine medizinische Sprechstunde im Café Papagei, Auf der Brake, sowie einmal wöchentlich eine Sprechstunde für Frauen im „Frauenzimmer“ in der Abbtorstraße an.

Etwa 18.000 Menschen besuchen jährlich den Bremer Treff. An sechs Abenden pro Woche gibt es dort die Möglichkeit, sich aufzuwärmen, Leute zu treffen, Wäsche zu waschen oder eine warme Mahlzeit zu essen. „Die beiden Ärzte kamen mit der Idee einer medizinischen Sprechstunde auf uns zu. Das haben wir gerne umgesetzt“, sagt Dietmar Melcher.

Die kleine Praxis im Bremer Treff ist ausgestattet wie eine Hausarztpraxis auf einfachem Niveau: Vorhanden sind eine Liege für Patienten, verschiedene Behandlungsmaterialien und Medikamente. Die beiden Ärzte Georg Kückelmann und Dr. Masiar Amirkhizi betreuen die Sprechstunde im Wechsel. „Wir behandeln alle Patientinnen und Patienten kostenlos, auch wenn sie nicht krankenversichert sind“, sagt Georg Kückelmann. Zwei Apotheken lösen die Rezepte ohne Zuzahlung ein. Eine Hausarztpraxis ersetzen kann die Sprechstunde nicht. „Wir versuchen mit unserem niedrigschwelligen Angebot, die betroffenen Menschen zu motivieren, wieder in die Regelversorgung zu gehen“, so Kückelmann. Das klappt allerdings eher selten: Kückelmann schätzt die Erfolgsquote auf unter zehn Prozent.



Weitere Informationen:

- www.mvo-bremen.de
- www.bremer-treff.org

Alkoholranke besser versorgen

IMPELA-Projekt erarbeitet Empfehlungen zur Umsetzung einer S3-Leitlinie in Bremen

Problematischer Alkoholkonsum ist in Deutschland weit verbreitet und führt häufig zu schwerwiegenden gesundheitlichen und psychosozialen Folge- und Begleiterkrankungen. Die „Implementierung und Evaluation der S3-Leitlinie zu Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen“ – kurz IMPELA – soll nun die Versorgungssituation alkoholkranker Menschen in Bremen verbessern. Dabei geht es vor allem darum, die Empfehlungen der S3-Leitlinie für Bremen praxisbezogen umzusetzen.

Das dreijährige Forschungsvorhaben des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg ist modular aufgebaut und beginnt mit einer Analyse der derzeitigen Versorgungssituation für Patientinnen und Patienten mit alkoholbezogenen Störungen. In den weiteren Schritten wird analysiert,

wo Barrieren bei der Umsetzung liegen und wie die Umsetzung gefördert werden kann. So sollen für einzelne Leitlinienempfehlungen gemeinsam mit Bremischen Versorgern entwickelt und evaluiert werden, wie sie modellhaft umgesetzt werden können. Partner in Bremen ist unter anderem das Zentrum für Psychosoziale Medizin (ZPM) der Gesundheit Nord.

„Wir wollen Patientinnen und Patienten mit alkoholbezogenen Störungen besser versorgen können“, so Projektleiter Prof. Dr. Jens Reimer, Chefarzt im Klinikum Bremen-Ost. „Dafür benötigen wir Ihre Unterstützung. Wir werden die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in Kürze anschreiben und um Angaben zur Versorgungsleistungen im Zusammenhang mit alkoholbezogenen Störungen bitten. Mit der Rücksendung können Sie einen wichtigen Beitrag leisten.“



Weitere Informationen

- ZIS
- Christina Lindemann
- ☎ 040/74 10 57 904
- ✉ ch.lindemann@uke.de
- www.impela.de



Schwerpunkt:

Arbeitsmedizin im Wandel

Digitalisierung und demographischer Wandel verändern die Arbeitswelt. Arbeitnehmer müssen flexibel und eigenverantwortlich handeln – gleichzeitig müssen Arbeitgeber dafür sorgen, dass ihre Angestellten mit dem Wandel Schritt halten und möglichst langfristig und nachhaltig arbeitsfähig bleiben. Der Wandel ist für Unternehmen wie Mitarbeiter Chance und Herausforderung zugleich. Entscheidenden Anteil hat hierbei das betriebliche Gesundheitsmanagement, das die Arbeitnehmer in ihrer Eigenverantwortung stärkt und sie in die neue Zeit mitnimmt. Wir haben uns bei drei Bremer Großunternehmen umgesehen, wie die Ärzte dort die Herausforderungen der neuen Arbeitswelt meistern, und sprachen mit Dr. Jan Neumann über die Zukunft der Arbeitsmedizin.

Ganzheitlicher Gesundheitsschutz

Airbus Bremen ist mit seinem vielfältigen Angebot gut aufgestellt

Bei Airbus, der am Bremer Standort etwa 4.500 Menschen beschäftigt, spielt das betriebliche Gesundheitsmanagement eine große Rolle. Das Angebot steht auf mehreren Säulen, die untereinander und in die Unternehmensführung eingebunden sind. Der arbeitsmedizinische Dienst Airbus Medical, die Arbeitssicherheit, die Gesundheitsförderung, Gesundheits- und Rehabilitationsberater, Ergonomie und die betriebliche Sozial- und Suchtberatung sind Säulen, mit denen die Gesundheit der Mitarbeiter geschützt und langfristig erhalten bleiben soll.

Airbus Bremen bildet einen Querschnitt aus fast allen Produkten, die Airbus weltweit herstellt: Von Landeklappen für Flugzeuge bis hin zu Produkten für die Raumfahrt wird in Bremen an vielen unterschiedlichen Projekten gearbeitet. Entsprechend vielfältig ist auch das Arbeitsfeld der Arbeitsmediziner, berichtet Dr. Renate Rodegro, Leiterin Airbus Medical Bremen: „Von arbeitsmedizinischen Beratungen und Bege-

hungen, arbeitsmedizinischer Vorsorge, Notfallversorgung, ärztlicher Beratung, Gefahrstoffberatung über Gefährdungsbeurteilung bis hin zur Unfallanalyse ist alles dabei.“

Die Fachärztin für Allgemeinmedizin und Arbeitsmedizin hat als Sanitätsoffizier das größte Standortsanitätszentrum der Marine in Wilhelmshaven geleitet, bevor sie bei der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft tätig war. Seit Anfang 2016 leitet sie Airbus Medical Bremen. In ihrem Team arbeiten neben ihr selbst noch vier weitere Ärzte. Alle sind Arbeitsmediziner und haben einen weiteren Facharzt in Allgemeinmedizin oder Innerer Medizin.

Unterstützt werden die Arbeitsmediziner durch Medizinische Fachangestellte, die alle zusätzlich als arbeitsmedizinische Fachassistenten qualifiziert sind oder sich in der Ausbildung hierzu befinden, sowie einer Werksstudentin. Als Angebot für alle Airbus-Mitarbeiter hat sich die



Dr. Renate Rodegro

Sprechstunde für seelische Gesundheit etabliert. Die Physiotherapie rundet das Angebot ab.

Gesundheitskultur etablieren

Etwa 50 Prozent der Mitarbeiter arbeiten im Büro, die andere Hälfte in der Produktion – die Anforderungen an die gesundheitliche Betreuung sind daher auch ganz unterschiedlich. Das klassische arbeitsmedizinische Feld habe sich insgesamt sehr verschoben, so Rodegro. Hätten die Arbeitsmediziner früher vor allem die arbeitsmedizinischen Vorsorge und Eignungsuntersuchungen vorgenommen, gehe es heute vielmehr darum, Unternehmensprozesse arbeitsmedizinisch zu begleiten und eine Gesundheitskultur zu etablieren. Sowohl die Arbeitsplatzgestaltung als auch die Wirkung des Arbeitsumfeldes und der Arbeitsorganisation auf die Gesundheit der Mitarbeiter stehen regelmäßig im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Ziel ist der gesunde Mitarbeiter in der sich schnell wandelnden Arbeitswelt. „Wir möchten mit unseren Angeboten auch ein Gesundheitsbewusstsein schaffen und die Mitarbeiter in ihrer Eigenverantwortung stärken“, sagt Renate Rodegro. „Wichtig ist dabei, alle Ebenen gleichermaßen einzubeziehen. Ob Mitarbeiter, Betriebsrat, Führungskräfte, Arbeitsmedizin, Arbeitssicherheit, Gesundheitsförderung, Ergo-

nomie, Gesundheits- und Rehabilitationsberater – alle müssen an den Prozessen teilhaben und diese auch ernstnehmen.“

Mitarbeiter haben großes Vertrauen

Die Mitarbeiter bringen dem arbeitsmedizinischen Dienst großes Vertrauen entgegen. Die Wahrung der ärztlichen Schweigepflicht steht dabei über allem. „Wir Ärzte sind auch ein Puffer zwischen Mitarbeiter und Kollegen oder Vorgesetzten“, so Rodegro. „Unser Vorteil ist auch, dass wir uns Zeit für die Mitarbeiter aus allen Ebenen nehmen können.“ Viele nutzen den ärztlichen Dienst, um sich bei Bedarf eine zweite Meinung zu einer Diagnose einzuholen.

Renate Rodegro findet das strategische Arbeiten in einer technischen Branche höchst spannend: „Auch wenn viele Abläufe standardisiert sind, begegnet mir doch fast jeden Tag etwas Neues.“ Als Mitglied des Werksmanagements ist sie in viele Prozesse eingebunden und pflegt einen regelmäßigen Austausch mit allen Abteilungen, aber auch mit den anderen Airbus-Werken in Deutschland. „Die Vernetzung bringt uns hier sehr weiter, denn es gibt viele Ähnlichkeiten und Schnittstellen zwischen den Werken“, sagt Renate Rodegro. „Und ich muss ja in Bremen nicht etwas neu erfinden, was woanders schon gut funktioniert.“

Digitalisierung als Herausforderung

Prävention ist Konzernthema bei Daimler



Dr. Werner Tilling

Mit 12.500 Mitarbeitern ist Daimler der größte private Arbeitgeber in Bremen. Im Mercedes-Benz-Werk im Stadtteil Sebaldsbrück werden täglich mehr als 1.000 Autos gebaut. Die Bänder in den Werkshallen laufen dafür rund um die Uhr. Die überwiegende Mehrzahl der Mitarbeiter arbeiten in der Produktion, viele von ihnen im Schichtbetrieb am Band. Alle anderthalb Minuten läuft dort ein Auto vorbei, an dem es fest definierte Arbeitsschritte auszuführen gilt. Zum Durchschnaufen bleibt da wenig Zeit.

Das ist der Rahmen, in dem sich die Abteilung „Health & Safety“ um die Gesundheit der Mitarbeiter kümmert. „Wir bieten unserer Belegschaft ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement“, sagt der leitende Werksarzt und Chef der Abteilung „Health & Safety“, Dr. Werner Tilling. „Unser Hauptaugenmerk liegt aber auf der Prävention.“ Der Facharzt für Innere Medizin und Arbeitsmedizin ist seit 2014 im Bremer Mercedes-Werk. Nach dem Studium, der Weiterbildung und Arbeit in der Uniklinik in Würzburg hat er seit 2008 ausschließlich für

Daimler gearbeitet: in Sindelfingen, Hamburg, Stuttgart und jetzt in Bremen. Die Abteilung „Health & Safety“ besteht aus rund 30 Mitarbeitern, davon sechs Werksärzte. Angegliedert ist auch eine eigene Physiotherapie-Praxis.

Medizinischer Gemischtwarenladen

„Ein typischer Arbeitstag ist wie ein medizinischer Gemischtwarenladen“, sagt Werner Tilling. Neben der klassischen Notfall- und Akutversorgung stehen oft vor allem arbeitsmedizinische Beratungen, Beratungen zu Arbeitsplatzgestaltung oder zur Re-Integration von Langzeitausschüßlingen auf dem Programm. Auch Gesundheitschecks können die Werksangehörigen alle drei Jahre durchlaufen – auf freiwilliger Basis.

Einen immer größer werdenden Raum nimmt die Reisemedizin ein. Die weltweite Produktion der C-Klasse wird von Bremen aus gesteuert, viele Bremer Mitarbeiter sind daher in der ganzen Welt unterwegs. „Die Werke stehen zum Beispiel in den USA, in Südafrika oder China“, so Tilling. „Wir geben den Kollegen Ver-

haltenstipps, nehmen die notwendigen Impfungen vor und checken sie vorher und hinterher medizinisch durch."

Ein großer Bereich ist die betriebliche Gesundheitsförderung mit Bewegungspausen oder gesundheitsfördernden Kursen. Sehr gut angenommen werden die Angebote des Betriebssportvereins SG Stern. So ist zum Beispiel die Laufgruppe sehr beliebt. „Toll finde ich, dass hier sogar Dauernachtschichtler nachmittags mitlaufen, auch wenn sie nachts noch arbeiten müssen“, sagt Werner Tilling, der selbst in der Gruppe aktiv ist.



„Wir wollen das Thema nachhaltig in der Produktion, im Management, aber auch in der ganzen Konzernstruktur etablieren.“ Dazu steht der Werksarzt in ständigem Austausch mit der Stuttgarter Firmenzentrale und den werksärztlichen Kollegen der anderen Werke.

Sport und Prävention

Der Sport gehört zum Präventionsprogramm, auf das Daimler großen Wert legt. „Das Kerngeschäft hier in Bremen tragen die Mitarbeiter, die das vor 30 Jahren auch schon gemacht haben. Wir müssen hier die Weichen für die nächsten Jahre stellen, damit die Leute noch möglichst lange fit bleiben“, sagt Tilling. Der demographische Wandel mache schließlich auch vor der Belegschaft nicht halt.

Ein wichtiges Thema im Konzern ist zudem die Life Balance. Daimler bietet unter diesem Namen unter anderem verschiedene Seminare an. Vor allem die Führungskräfte werden darauf geschult, Anzeichen für persönliche Krisen zu erkennen. „Gesundheit ist ein integrativer Bestandteil von Führung“, sagt Werner Tilling.

Schneller Wandel durch Digitalisierung

Für die Zukunft sieht Werner Tilling die Herausforderungen vor allem in der sich durch die Digitalisierung schnell wandelnden Arbeitswelt: „Nicht nur die Art des Arbeitens ändert sich, auch der digitale Stress nimmt zu. Wir sehen es daher auch als unsere Aufgabe, Mitarbeitern dabei zu helfen, damit zurechtzukommen.“

An der Tätigkeit in der Arbeitsmedizin gefällt ihm besonders, dass es vor allem darum geht, dass Menschen gar nicht erst krank werden. Er würde sich freuen, wenn sich mehr junge Kollegen für den Beruf des Arbeitsmediziners entscheiden. „Das Fachgebiet ist so vielschichtig und individuell, es lohnt sich sehr, sich damit zu beschäftigen“, sagt Werner Tilling. „Gesundheit ist sexy – und Prävention macht wirklich Spaß.“

Ziel: Null Unfälle bei ArcelorMittal Bremen

Oberste Priorität für Gesundheit und Arbeitssicherheit

Der Gesundheitsdienst von ArcelorMittal Bremen betreut rund 3.500 Mitarbeiter in arbeitsmedizinischer Vorsorge, Notfallversorgung und Gesundheitsförderung. Das Stahlwerk im Bremer Westen produziert mehr als 3,5 Millionen Tonnen Stahl im Jahr und gehört zum weltgrößten Stahlkonzern ArcelorMittal.

„Wir arbeiten hier in einem Unternehmen der Schwerindustrie, bei dem die Gesundheit der Beschäftigten durch viele Faktoren belastet sein kann“ sagt Dr. André Spahlinger, leitender Werksarzt bei ArcelorMittal Bremen. „Oberstes Ziel ist es, die gesundheitliche Belastung für jeden Beschäftigten so gering wie möglich zu halten. Jeder Mitarbeiter soll nach seiner Schicht gesund nach Hause gehen und am nächsten Arbeitstag auch gesund wiederkommen.“ André Spahlinger ist Facharzt für Arbeitsmedizin und seit 2002 bei ArcelorMittal Bremen beschäftigt. Nach seinem Studium und

einer klinischen Tätigkeit im Münsterland hat ihn die Tätigkeit in einem hochindustrialisierten Bereich sehr gereizt. „Ich finde meine Arbeit jeden Tag wieder aufs Neue sehr spannend, weil man es mit einer so großen Bandbreite an Aufgaben zu tun hat“, sagt er.

Das Ziel: Null Unfälle

Im Gesundheitsdienst arbeiten drei Ärzte, vier arbeitsmedizinische Assistenten, eine Kollegin für die betriebliche Gesundheitsförderung und zehn Kollegen im Rettungsdienst, die größtenteils zu Notfallsanitätern weiterqualifiziert wurden. Alle Ärzte sind notfallmedizinisch qualifiziert und bilden sich dort regelmäßig fort. Der Rettungsdienst ist 24 Stunden besetzt, da an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr Stahl produziert wird. „Durch die großen Anstrengungen, die das Unternehmen im Arbeits- und Gesundheitsschutz unternommen hat, ist die Zahl der Arbeitsunfälle mittlerweile auf deutlich



Dr. André Spahlinger

unter einen Unfall pro eine Million Arbeitsstunden zurückgegangen", so Spahlinger. „Musste ich zu Anfang meiner Tätigkeit noch zwei- bis dreimal pro Woche notärztlich zu einem Einsatz herausfahren, kommt das jetzt nur noch selten vor.“ Es sollen in Zukunft noch weniger Einsätze werden: Das Unternehmen hat das Ziel „Null Unfälle“ und entwickelt seine Standards für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz immer weiter.

Der Gesundheitsdienst wirkt auf vielen Ebenen an diesem Ziel mit: Regelmäßige arbeitsmedizinische Vorsorgen, Präventionsprogramme, organisatorische Verbesserungen – viele Angebote und Maßnahmen setzen lösungsorientiert direkt dort an, wo ein Problem erkannt wurde. Ein Beispiel hat der leitende Werksarzt direkt aus seiner eigenen Abteilung: „Unsere Rettungsdienstmitarbeiter sind körperlich durch das manuelle Anheben und Absenken der Trage hoch belastet“, sagt Spahlinger. „Bei unseren neuen Rettungswagen haben wir uns deshalb für ein Tragensystem entschieden, das den Patienten elektromechanisch anhebt oder absenkt. So beugen wir Wirbelsäulenschäden beim Rettungsdienstpersonal effektiv vor.“ Ein gelungenes Beispiel im Rahmen der Verhältnisprävention mit großem Nutzen für alle an diesem Arbeitsplatz beschäftigten Kollegen.

Auch bei der Verhaltensprävention bietet ArcelorMittal Bremen seinen Beschäftigten viele Möglichkeiten. Ein Schwerpunkt liegt hier bei Maßnahmen zur Vermeidung von Muskel-

und Skeletterkrankungen, da diese überdurchschnittlich häufig zur Arbeitsunfähigkeit führen. „Unser Firmenfitnessprogramm 'JobAktiv', an dem mittlerweile etwa 1.300 Kollegen teilnehmen, unser tägliches Angebot von qualifizierter Physiotherapie oder unsere langfristig angelegte ‚Individuell Adaptierte Prävention‘ in Kooperation mit der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen bieten unseren Beschäftigten vielfältige Möglichkeiten, Muskel- und Skeletterkrankungen wirksam vorzubeugen“, sagt Spahlinger.

Von Eulen und Lerchen

Viele Gedanken macht sich das Unternehmen darüber, wie Schichtarbeit gesundheitsgerechter gestaltet werden kann. Ein Baustein dazu ist das 2016 gestartete Pilotprojekt „Eulen und Lerchen“. Das Projekt basiert auf den unterschiedlichen Biorhythmen von Mitarbeitern. Frühtypen, die „Lerchen“, die Probleme mit der Nachtarbeit haben, geben ihre Nachtschichten an Spättypen, die „Eulen“ ab. Dafür übernehmen die „Lerchen“ dann die Frühschichten der „Eulen“. André Spahlinger: „Ziel des Projektes ist, dass alle Beteiligten an ihrem Arbeitsplatz gehalten werden können und gleichzeitig ihre Belastung durch die Schichtarbeit reduzieren.“ Der Erfolg aller Maßnahmen in der Gesundheitsprävention ist aber insbesondere abhängig vom Engagement und Willen aller Beteiligten, sowohl der Mitarbeiter als auch der Führungskräfte, so Spahlinger: „Wenn alle konstruktiv an einem Strang ziehen, dann werden die Dinge auch erfolgreich umgesetzt.“

Drei Fragen an Dr. Jan Neumann



Dr. Jan Neumann

ist Facharzt für Allgemein- und für Arbeitsmedizin, Mitglied der Bremer Delegiertenversammlung und stellvertretender Vorsitzender beim Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW), Landesverband Bremen.

Wie hat sich die Arbeitsmedizin verändert?

Die Arbeitsmedizin ist ständig in Bewegung. Mit Veränderungen in der Arbeitswelt werden auch immer wieder neue Inhalte in der Arbeitsmedizin aktuell, was das Fach aber auch so interessant macht. Insgesamt ist zurzeit ein Trend hin zu mehr Beratungskompetenz und Managementverständnis zu bemerken. Es wird eher weniger untersucht, sondern mehr nach fachlicher Expertise gefragt.

Welche Herausforderungen sehen Sie?

Wichtige Veränderungen sind Arbeit 4.0, Digitalisierung sowie die Zunahme von Leiharbeit, die auch ihren Input im betrieblichen Arbeitsschutz haben müssen. Aber auch Überlastungen durch personelle Engpässe, mitbedingt durch den Fachkräftemangel und demographischen Wandel, sind Aufgaben, die die Betriebe leisten müssen. Als Arbeitsmediziner stehen wir hier unterstützend und beratend

zur Seite, wengleich der Nachwuchsmangel ein Problem ist, das auch schon in der Arbeitsmedizin eminent wird.

Wie kann es gelingen, mehr junge Ärzte für die Arbeitsmedizin zu gewinnen?

Ich glaube, es ist insgesamt wichtig, dem Ärztemangel adäquat zu begegnen. In vielen Fächern fehlen schon jetzt oder demnächst viele Ärztinnen und Ärzte, was die Situation nicht verbessert. Das Fach der Arbeitsmedizin ist eine Art „Liebe auf den 2. Blick“, da es keines der gängigen „großen“ Fächer ist. Dennoch ist das Gebiet unheimlich interessant und abwechslungsreich. Wichtig wäre ein wenig mehr Öffentlichkeitsarbeit für dieses Fach, um den Kolleginnen und Kollegen zu zeigen, welche Möglichkeiten zum präventiven Arbeiten bestehen und welche Arbeitszufriedenheit sich in diesem Bereich gerade in Verbindung mit einer guten Life-Work-Balance erzielen lässt.

Richtlinie Hämotherapie ist novelliert

Die wichtigsten Änderungen zur Qualitätssicherung im Überblick

Seit dem 5. Oktober 2017 ist die neue Richtlinie zur Gewinnung von Blut und Blutbestandteilen und zur Anwendung von Blutprodukten (Richtlinie Hämotherapie) in Kraft. Die Überwachung der Qualitätssicherung fällt in die Zuständigkeit der Ärztekammern. Im Folgenden ein Überblick über die wichtigsten Änderungen:

- In Kapitel 6.4.1.2 finden sich nun ausführliche Vorgaben für das QM-Handbuch. Inhaltlich ändert sich wenig. Bislang musste eine Arbeitsanweisung für die Dokumentation der ordnungsgemäßen Entsorgung von nicht verwendeten Blutprodukten existieren. Nunmehr muss in einer Arbeitsvorschrift festgelegt werden, wie mit nicht verwendeten Blutprodukten umgegangen wird.
- Jeder Arzt, der Blutprodukte anwendet, muss – dokumentiert – von einem Transfusionsbeauftragten in die einrichtungsspezifischen Abläufe und Organisationsstrukturen eingewiesen worden sein.
- Die Behandlungseinheit, für die ein Transfusionsbeauftragter zu bestellen ist, ist jetzt für jeden Standort der Einrichtung der Krankenversorgung zu definieren und im Qualitätsmanagementhandbuch zu hinterlegen. Dabei kann die Definition von interdisziplinären Behandlungseinheiten notwendig werden (z. B. interdisziplinäre Intensivstation). Belegärzte können einer Behandlungseinheit zugeordnet werden.
- Der Qualitätsbeauftragte Hämotherapie (QBH) und die Transfusionskommission müssen sich regelmäßig austauschen.
- Für die Leitung eines Blutdepots sind die Qualifikationen als Facharzt mit theoretischer 16-stündiger Fortbildung und eine einwöchige Hospitation (früher: zweiwöchige) in einer für die Weiterbildung zugelassenen Einrichtung erforderlich.
- Die Aufgaben des Qualitätsbeauftragten Hämotherapie sind im Wesentlichen gleich geblieben. Neu ist, dass der QBH den festgestellten Qualitätsstandard und eventuell bestehende Qualitätsmängel der Transfusionskommission mitteilen muss. Im Übrigen hat der QBH weitere Aufgaben zu erfüllen, sofern in der Einrichtung der Krankenversorgung hämatopoetische Stammzellzubereitungen angewendet werden.
- Der Qualitätsbericht, den die Qualitätsbeauftragten bis zum 31. März 2018 für das Jahr 2017 bei der Ärztekammer einreichen müssen, erfolgt noch nach der alten Richtlinie und auf dem herkömmlichen Formular. Die neuen Formulare werden rechtzeitig für die Meldung 2018 auf der Internetseite der Ärztekammer bereitgestellt.
- In Sonderfällen muss kein Qualitätsbeauftragter Hämotherapie benannt werden. Folgende Voraussetzungen müssen dafür kumulativ vorliegen:
 - » Es werden jährlich weniger als 50 Erythrozytenkonzentrate transfundiert,
 - » es werden keine Blutprodukte oder Plasmaderivate zur Behandlung von Hämostasestörungen angewendet und
 - » es werden regelmäßig nur einem Patienten zum selben Zeitpunkt Erythrozytenkonzentrate transfundiert.

Die Anwendung von Erythrozytenkonzentrat hat demnach nicht mehr ausschließlich durch den ärztlichen Leiter der Einrichtung zu erfolgen. Für die Qualitätssicherung zuständig ist nunmehr auch ein Transfusionsverantwortlicher, für dessen Qualifikation die gleichen Voraussetzungen gelten wie zuvor für den verantwortlichen ärztlichen Leiter der Einrichtung: Er benötigt neben der Qualifikation als Facharzt lediglich die 16-stündige Fortbildung, eine Hospitation ist entbehrlich.

Der Transfusionsverantwortliche hat bis zum 1. März die geforderte Dokumentation an die zuständige Ärztekammer zu übersenden, bestehend aus

- » dem Nachweis der Qualifikation des Transfusionsverantwortlichen,
- » einer vom Transfusionsverantwortlichen unterzeichnete Arbeitsanweisung für die Einrichtung der Krankenversorgung zur Transfusion eines Erythrozytenkonzentrats
- » einem Nachweis der Meldung des Verbrauchs von Blutprodukten (und Plasmaproteinen zur Behandlung von Hämostasestörungen) an das PEI für das vorangegangene Kalenderjahr.

Die ersten beiden Nachweise sind der Ärztekammer nur bei der ersten Meldung vorzulegen, in den Folgejahren nur bei Änderungen.



Die Richtlinie zum Nachlesen:

🌐 www.baek.de

Ausführlich berichtete auch das Deutsche Ärzteblatt am 7. August 2017 über die Novelle:

🌐 www.aerzteblatt.de

Kontakt

Susanne Freitag
 ☎ 0421/3404-222
 ✉ wb@aekhb.de



Elterlicher Streit um Schutzimpfungen

BGH: Impfungen dienen dem Wohl des Kindes

Wie ist zu entscheiden, wenn gemeinsam sorgeberechtigte Eltern über Schutzimpfungen für ihr minderjähriges Kind uneins sind? Der BGH hat in seiner Entscheidung vom 3. Mai 2017 (XII ZB 157/16) dem Elternteil den Rücken gestärkt, das die Impfung des Kindes entsprechend den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission (STIKO) beim Robert-Koch-Institut befürwortet. Dies gilt jedenfalls dann, wenn bei dem Kind keine besonderen Impfrisiken vorliegen. Die Einholung eines Sachverständigengutachtens zur Klärung und Abwägung der allgemeinen Infektions- und Impfrisiken hält der BGH nicht für notwendig. Die Empfehlungen der STIKO stellen vielmehr den medizinischen Standard einer dafür eingesetzten Expertenkommission dar.

Der entschiedene Fall

Die gemeinsam sorgeberechtigten nichtehelichen Eltern einer 2012 geborenen Tochter waren uneins über die Notwendigkeit von Schutzimpfungen. Der Vater befürwortete die altersentsprechenden Schutzimpfungen. Er sah sich verpflichtet, sein Kind grundsätzlich gegen Infektionskrankheiten impfen zu lassen, soweit Schutzimpfungen verfügbar seien und durch die STIKO empfohlen würden. Die Mutter hingegen war der Meinung, dass das Risiko von Impfschäden schwerer wiege als das allgemeine Infektionsrisiko. Nur wenn Impfschäden ärztlicherseits mit Sicherheit ausgeschlossen werden könnten, könne sie eine Impfung ihrer Tochter befürworten.

Beide Elternteile hatten beantragt, die Gesundheitsvorsorge alleine übertragen zu bekommen. Die Mutter hatte in allen drei Instanzen keinen Erfolg: Auch der Bundesgerichtshof sprach dem Vater in letzter Instanz die alleinige Entscheidungsbefugnis hinsichtlich der Impfungen zu, da dies dem Kindeswohl am ehesten entspreche.

Der rechtliche Kontext

Impfungen sind medizinische Eingriffe, für die eine Einwilligung vorliegen muss. Strittig war lange Zeit, ob bei getrennt lebenden gemeinsam sorgeberechtigten Eltern beide Elternteile einwilligen müssen.

Grundsätzlich gilt: Leben gemeinsam sorgeberechtigte Eltern getrennt, so kann der Elternteil, bei dem sich das Kind gewöhnlich aufhält, in Angelegenheiten des täglichen Lebens alleine entscheiden. In Angelegenheiten, die für das Kind von erheblicher Bedeutung sind,

ist das gegenseitige Einvernehmen der Eltern erforderlich (§ 1687 BGB).

Der BGH hat nun entschieden, dass Impfungen nicht zu den Angelegenheiten des täglichen Lebens gehören. Denn sie kommen eher selten vor, und die Entscheidung kann schwer abzuändernde Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes haben. Es handelt sich demnach um eine Angelegenheit von erheblicher Bedeutung für das Kind, so dass beide Elternteile einwilligen müssen.

In den seltensten Fällen begleiten allerdings beide Elternteile ihre Kinder in die Arztpraxis. Im Normalfall können Ärztinnen und Ärzte davon ausgehen, dass der abwesende Elternteil auch in die Impfung eingewilligt hat. Nur wenn der Arzt weiß, dass die Eltern sich nicht einig sind, muss er die Impfung ablehnen, bis die Eltern sich geeinigt haben oder die Gesundheitsvorsorge auf den Elternteil übertragen wurde, der die Impfung des Kindes entsprechend den Empfehlungen der STIKO befürwortet.

Für diese Übertragung hat der BGH den Familiengerichten nunmehr eine Leitschnur an die Hand gegeben, um zügige Entscheidungen zur Sicherung des Kindeswohls treffen zu können. Die Gerichte können auf die Standardwirkung der STIKO-Empfehlungen verweisen, die sich auch darauf erstreckt, dass der Nutzen der jeweils empfohlenen Impfung das Impfrisiko überwiege; eigene Sachverständigengutachten müssen nicht eingeholt werden.

Lehnen beide Erziehungsberechtigten die Zustimmung zu den Impfungen ab, muss der Arzt sie darüber aufklären, dass sie damit eine dem medizinischen Standard entsprechende Behandlung verweigern.

■ Dr. Heike Delbanco
Hauptgeschäftsführerin



Das BGH-Urteil zum
Nachlesen:

🔗 juris.bundesgerichtshof.de

Veranstaltungsinformationen

Akademie für Fortbildung

Fit für den Facharzt Chirurgie

Thema: Erstbehandlung von Thorax- und Abdominaltrauma
Referent: PD Dr. Arnd Steffen Böhle
Termin: 6. Februar 2018, 18.00 – 19.30 Uhr
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

Fit für den Facharzt Allgemeinmedizin

Thema: Obstruktive Lungenerkrankungen in der Hausarztpraxis
Referenten: Dr. Thomas Liebsch, Dr. Alexander Beuing
Termin: 7. Februar 2018, 15.30 – 17.00 Uhr
Ort: Kassenärztliche Vereinigung Bremen
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

QEP – Qualität und Entwicklung in Praxen

Referent: Andreas Steenbock, Hamburg
Termin: 16. – 17. Februar 2018
Freitag 17.00 – 20.45 Uhr, Samstag 8.30 – 17.15 Uhr
Kosten: 1. Person: 259,- Euro, 2. Person derselben Praxis: 169,- Euro (16 PKT)

Train the Trainer, Modul 1 (fachübergreifend)

Diese Fortbildung richtet sich an weiterbildungsbefugte Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen. Es geht um rechtliche Rahmenbedingungen der Weiterbildung und ihre praktische Umsetzung, um Weiterbildung in der ambulanten Medizin und um die Weiterbildung ausländischer Ärztinnen und Ärzte.
Referenten: Claus Pfisterer, PD Dr. Heike Delbanco, Barbara Feder, Marion Büning
Termin: 21. Februar 2018, 15.00 – 19.30 Uhr
Die Veranstaltung ist kostenfrei. (5 PKT)

3. Bremer Armutskonferenz: Armut macht krank – Krankheit macht arm

Armut ist nachweislich das größte Gesundheitsrisiko. Je höher das Armutrisiko, desto niedriger die Lebenserwartung.
Die Akteure der 3. Bremer Armutskonferenz fordern deshalb eine aktivere kommunale Gesundheitspolitik. Benötigt werden besser koordinierte Förderstrategien für Quartiere, in denen viele Menschen mit wenig Geld leben: in Kitas, Grundschulen, Gesundheitstreffs, Arztpraxen, Senioreneinrichtungen und im Job-Center. Vereinzelt gibt es dort bereits Ansätze zur Gesundheitsförderung und Armutsprävention. Diese sind der Ausgangspunkt für die Diskussionen über erforderliche Maßnahmen und Konzepte in Bremen im Rahmen der Konferenz.

Termin: 27. Februar 2018, Uhrzeit: 9.00 – 17.00 Uhr
Die Veranstaltung ist kostenfrei (8 PKT).

Ort: Bürgerzentrum Neue Vahr, Berliner Freiheit 10, 28327 Bremen

Anmeldung: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Bremen e. V., Tel. 0421/79 19 90

✉ zentrale@paritaet-bremen.de

EMDR-Fortgeschrittenenseminar

Kooperationsveranstaltung mit dem EMDR-Institut
Referenten: Dr. Michael Hase, Dr. Ulla Baurhenn, Dipl.-Psych. Rahel Schüepp u. a.

Termin: 2. – 4. März 2018

Freitag 15.00 Uhr bis Sonntag 17.30 Uhr

Kosten: 660,- Euro (23 PKT)

Anmeldung: EMDR-Institut, Tel. 02204/258 66.

✉ info@emdr.de

🌐 www.emdr-institut.de

Hygienebeauftragter Arzt / Hygienebeauftragte Ärztin in der ambulanten Tätigkeit

Referenten: Martin Eikenberg, Dr. Werner Wunderle u. a.

Termin: 4., 7., 25. April, 2., 5., 23. Mai 2018

mittwochs 15.00 – 20.00 Uhr, samstags 9.00 – 16.30 Uhr

Kosten: 600,- Euro (40 PKT)

Betriebsmedizinisch- und sicherheitstechnische Aspekte in der Arztpraxis: Refresher

In Kooperation mit dem Zentrum für Qualität und Management im Gesundheitswesen

Referentin: Dr. Erika Majewski, Hannover

Termin: 18. April 2018, 14.00 – 19.00 Uhr

Kosten: 225,- Euro (7 PKT)

Seminar zur Qualifikation als Transfusionsbeauftragte/-r und Transfusionsverantwortliche/-r

Kursleitung: Dr. Katrin Dahse

Termin:

Block A (8 Stunden): 20. April 2018, 9.00 – 17.45 Uhr,

Block B (8 Stunden): 21. April 2018, 9.00 – 17.45 Uhr

Kosten: 265,- Euro (16 PKT)

Moderatorentaining

Referentin: Christine Kramer, Hamburg

Termin: 25.-26. Mai 2018,

Freitag 17.00 – 21.00 Uhr, Samstag 9.00 – 18.00 Uhr

Kosten: 255,- Euro (17 PKT)



Die Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, im Veranstaltungszentrum der Ärztekammer Bremen in der Kurfürstenallee 130 statt. Bei allen Veranstaltungen ist eine vorherige schriftliche Anmeldung notwendig. Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei der Akademie für Fortbildung, Tel.: 0421/3404-261/262; E-Mail: fb@aeckhb.de (Friederike Backhaus, Yvonne Länger).

Kleinanzeigen

Praxisauflösung – hochwertiges Mobiliar günstig abzugeben: Massageliege Eiche massiv, weißer Unterschrank plus Regalschrank für Medikamente mit Glasschiebetür, Aufstellerregal für Prospekte, Literatur etc. in grau-metallic.

Kontakt: 04298/69 98 26

Interesse an einer Praxisgemeinschaft?

Praxisräume in bester Viertellage, hell und großzügig – und ein Raum ist frei! Ich freue mich über interessierte Kollegen/Kolleginnen jedweder Fachrichtung. Alles Weitere bei Kontaktaufnahme, Hundeverträglichkeit ist Voraussetzung.

CHIFFRE 1711251859

Ärztlicher Psychotherapeut sucht verlässliche/-n Kollegen/-in für dauerhafte Übernahme von KV-Notdiensten.

CHIFFRE 1711271541

Orthopädische Praxis in Bremerhaven

einschließlich KV-Sitz zum 1.7.2018 zu verkaufen.

Kontakt: Dr. Naber, 0471/98 24 170

Gynäkologische Praxis in Bremen-Nord mit nettem, gut ausgebildetem Team sucht ärztliche Unterstützung in Teilzeitarbeit. Dr. Iris Milke, Bremerhavener Heerstraße 36d, 28870 Bremen,

Kontakt: 0421/63 76 47, iris.milke@mail.de

Nervenärztliche Gemeinschaftspraxis

Schöne, gut etablierte und zentrumsnah gelegene Gemeinschaftspraxis für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie sucht 2018 eine/-n Nachfolger/-in für den psychiatrisch/psychotherapeutischen Schwerpunkt.

Kontakt: dkf@posteo.de

Ärztliche Psychotherapeutin/Psychoonkologin sucht Anschluss an Qualitätszirkel Psychoonkologie oder Palliativmedizin.

Kontakt: 0421/63 63 947

Biete Stelle für ambulante Weiterbildung im Fachgebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Praxis-Ausrichtung: psychoanalytisch begründete Verfahren) in Bremen für die Dauer von zwei Jahren (bei halber Stelle). Weiterbildungsbefugnis liegt vor.

CHIFFRE 1712052355

Augen-Facharzt/-ärztin

zum 1.4.18 oder später in BHV gesucht. Große operative Praxis. Operative Aus-/Weiterbildung (Cat-OPs) möglich. Augenärztliche Gemeinschaftspraxis, Dr. W. Kröncke & A. Zwick

Kontakt: kontakt@augen-bhv.de

Hausärztlich-internistische Praxis in der östlichen Vorstadt sucht einen Kollegen/-in zur Anstellung. Späterer Einstieg erwünscht. Verschiedene Arbeitszeitmodelle möglich. Erfahrenes, nettes Team, die Praxis ist umsatzstark mit breitem Spektrum.

Kontakt: info@praxis-dr-martens.de

Fachärztinnen Gyn/Gebh suchen Praxis zur Mitarbeit bzw. langfristige Übernahme.

CHIFFRE 1801081021

2 Behandlungs-/Therapieräume in Horn-Lehe in Kinderarztpraxis, 15 qm und 12 qm plus kleiner Wartebereich, Personal-/Besucher-WC (evtl. Anmeldung) zur Mitbenutzung.

Kontakt: 0179/1068574

Hinweis für Chiffre-Anzeigen

Bitte senden Sie Ihre Antworten unter Angabe der Chiffre-Nummer bis zum 28.2.2018 an die Ärztekammer Bremen, gerne per E-Mail an online@aekhb.de. Wir senden diese zum Monatsende weiter. Nachrichten, die danach eingehen, werden nicht mehr weitergeleitet.

Kleinanzeigen – für Kammermitglieder kostenlos

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 8.2.2018. Schicken Sie Ihre Kleinanzeige an anzeigen@aekhb.de. Die Anzeige darf maximal sechs Zeilen à 65 Zeichen haben. Der Platz wird nach der Reihenfolge des Eingangs vergeben. Eine Veröffentlichung behalten wir uns vor.

ÄRZTEKAMMER
BREMEN



IMPRESSUM

Kontext

Offizielles Mitteilungsorgan der Ärztekammer Bremen.

Herausgeber

Ärztekammer Bremen
Schwachhauser Heerstraße 30
28209 Bremen, www.aekhb.de
E-Mail: redaktion@aekhb.de

Redaktion:

Bettina Cibulski

Für den Inhalt verantwortlich:

PD Dr. jur. Heike Delbanco

Für die Anzeigen verantwortlich:

Bettina Cibulski

Layout und Design:

André Heuer

Druckerei:

Girzig + Gottschalk GmbH

Bildnachweis:

- © Airbus
- © Daimler AG
- © DRK-Blutspendedienst NSTOB
- © Andreas Morlok / pixelio.de
- © Martin Bockhacker, LightUp Studios